

führung ein späteres gewesen wäre, als das ihrer ersten Bekanntmachung, schwerlich unterlassen haben würde, solches zu bemerken *).

Ist dem aber also, so muß die Wiederherstellung des metonschen Cyclus dem Geschichtsforscher überaus wünschenswerth seyn. An Versuchen detsfalls fehlt es nicht. Allein die Nachrichten, die ihnen zur Grundlage dienen, sind dürftig, und lassen der Muthmaßung einen großen Spielraum. Kein Wunder daher, daß Scaliger, Petau und Dodwell (Corcini tritt dem letztern meistens bei) auf so ganz verschiedene Resultate gekommen sind. Wenn es anmaßend scheint, mir nach solchen Vorgängern noch einen neuen Weg bahnen zu wollen, so mag mich die Wichtigkeit des Gegenstandes entschuldigen.

Meton benutzte die entweder von ihm selbst gemachte oder aus dem Morgenlande entlehnte Wahrnehmung, daß der Mond in 19 tropischen Jahren 235 mal zur Sonne zurückkehrt, um einen Kalender zu entwerfen, der den Erscheinungen beider Himmelskörper genüge. Sei es, daß er es nicht besser wußte, oder den geringen Unterschied absichtlich vernachlässigte; er gab seinem Cyclus volle 6940 Tage, für die Sonne um 9 und eine halbe, für den Mond um 7 und eine halbe Stunde zu viel. Da 19 Jahre zu 12 Monaten nur 228 Monate halten, und da 235 Monate, abwechselnd voll und hohl genommen, nur 6953 Tage geben, so ist klar, daß im Verlauf der Periode sieben Monate einzuschalten und sieben hohle Monate voll zu zählen waren. Es kommt also bei der Wiederherstellung des metonschen Canons darauf an, 1) die Folge der Schaltjahre auszumitteln, 2) das Princip zu finden, nach welchem die vollen Monate mit den hohlen gewechselt haben, und 3) den Canon gehörig an den Himmel zu knüpfen, d. i. die Epoche des ersten Cyclus oder den 1. Hecatombäon seines ersten Jahrs zu bestimmen. Ich mache mit der letztern Aufgabe den Anfang.

*) Hr. Böckh, dem ich diese Abhandlung vor dem Abdruck mitgetheilt habe, macht hier folgende Anmerkung. „Ob ich gleich die Freundschaft des Pericles und Meton mit keiner Stelle belegen kann, so halte ich sie doch für sehr wahrscheinlich. Pericles liebte alle Litteratur und Aufklärung, besonders auch über die Natur; sein Umgang mit Anaxagoras läßt schon schliessen, daß er den Meton werde gesucht haben. Auch war er astronomisch aufgeklärt, wie die Geschichte beim Plutarch *vit. Pericl.* 35 beweist. Bei dem freundschaftlichen Verkehr beider ist aber die Einführung des metonschen Cyclus im Jahr Ol. 87, 1, wo Pericles Ansehn und Einfluß den höchsten Grad erreicht hatte, um so glaublicher, zumal da Meton auch im Staate etwas galt; denn beim sicilischen Feldzug war ihm eine Befehlshaberstelle zugedacht. Plut. *Nicias* 13.